

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

1.7.1868 (No. 153)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 1. Juli.

N. 153.

Voranszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unterm 25. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Vorstand des Post- und Eisenbahn-Amtes Bruchsal, Postmeister Karl Friedrich Bayer, auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand zu versetzen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unterm 25. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Postcontrolleur Friedrich Wundt in Konstanz zur Postverwaltung Lehr zu versetzen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unterm 25. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Residenten Georg Wächter zum Expeditor bei Groß-Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Darmstadt**, 30. Juni. Abgeordnetenkammer. Nach viertelstündiger Debatte wurde dem Vertragsabschluss wegen Abtretung des hiesigen Antheils an der Main-Weber-Bahn an Preußen, sowie dem Verkauf der Offenbacher Bahn die Genehmigung erteilt.

† **Florenz**, 29. Juni. Die „Gaz. ufficiale“ erklärt: Wenn auch ein vereinzelter Fall von geheimer Auferhebung vorgekommen ist, so hat doch die Regierung dies keineswegs ruhig geschehen lassen, sondern die Behörden mit strenger Abmahnung solcher Ungehorsamkeiten beauftragt.

† **London**, 30. Juni, Morgens 3 Uhr. So eben fand im Oberhause die Abstimmung über die Suspension-Bill statt. Das Haus verwarf die Bill mit 192 gegen 97 Stimmen.

Deutschland.

Karlsruhe, 30. Juni. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 44 enthält (außer Personalnachrichten):

1. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung der Groß- und Kleinministerien des Innern: Das Pressegesetz betr. Darnach ist in § 13 des Pressegesetzes vom 2. April d. J. der dritte Absatz, welcher dort lautet:

„Ebenso können die in obiger Reihenfolge unter 2 und 3 genannten Personen die Anklage an die vor ihnen Genannten verweisen, wenn sie nachweisen, daß eine solche im Bereich der richterlichen Gewalt des Staates ist oder zur Zeit der Verübung des Vergehens im Inland ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort hatte —“

als lediglich in Folge eines Ausfertigungsversehens angenommen, zu streichen. 2) Bekanntmachung des Groß- und Kleinministeriums des Innern: a) Die amtlichen Verlauterungsblätter betr. Darnach ist das zu Schwelzingen im Verlag von Otto Schwarz, nun Gustav Schöpflin, erscheinende „Wochenblatt für die Bezirke Schwelzingen und Philippsburg“ vom 8. Mai d. J. an die Stelle des „Mannheimer Journal“ vom 1. Juli d. J. an zum amtlichen Verlauterungsblatt für den Amts- und Amtsgerichts-Bezirk Schwelzingen bestimmt worden. b) Den Schutz gegen Weiterverbrei-

tung ansteckender Thierkrankheiten betr. Dadurch werden die Bestimmungen der diesseitigen Verordnung vom 17. Aug. 1865, den Schutz gegen Weiterverbreitung ansteckender Thierkrankheiten betr., und insbesondere auch die im § 1 dieser Verordnung ausgesprochene Pflicht zur sofortigen Anzeige auch auf die Rände der Schafe für anwendbar erklärt. Die Zeichen, an welchen dieselbe erkannt wird, sind in der Beilage zusammengestellt. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. 3) Bekanntmachungen des Groß- und Kleinministeriums: a) Die 1. Prämienziehung des 4proz. badischen Eisenbahn-Prämien-Anlehens von 1867 betr. b) Die anderweitige Eintheilung der Amtsbezirke der Hauptsteuerämter Kandegg und Stühlingen betr.

II. Dienstverlegungen: Die Bezirksforstisten Eppingen, Odenheim und Ottenhöfen.

München, 29. Juni. (Münch. Corr.) Es ist eine Revision der Pfarrrsprüden angeordnet worden; die Getreidekompetenzen werden nach den durchschnittlichen Getreide-Normalpreisen von 1857 bis 1867 berechnet. Die Pfründegrundstücke werden nach der Durchschnittsbilanz des ganzen Grundbesitzes jeder Pfründe geschätzt, und zwar wird bei den Durchschnittsklassen von 1 bis 8 die halbe, von 9 bis 16 drei Vierteltheile, von 17 aufwärts die ganze Steuerverhältniszahl als Fassionsertrag angelegt.

Darmstadt, 28. Juni. (Fr. Z.) Der Commandeur des 4. Infanterieregiments, Oberst v. Lynter, ist nach Magdeburg, Major v. Bechtold vom 4. Infanterieregiment nach Frankfurt a. D., und der Bataillonschef Major Stamm vom 3. Infanterieregiment nach Düsseldorf zur Dienstleistung auf zwei Jahre kommandirt worden. Weitere Verlegungen stehen in Aussicht, sowie der Eintritt mehrerer preussischen Stabs-offiziere in die hiesige Division.

Sonnober, 28. Juni. (Köln. Ztg.) Nach einem heute aus Neuzelle eingelangten Telegramm über das Endergebnis der Neuwahl zum Reichstage ist der von der Koalitionspartei begünstigte Wittmeister a. D. Hr. v. d. Wenje mit 292 Stimmen zum Nachfolger des verstorbenen Grafen v. Grote erwählt, und ist Hr. v. d. Horst, der Kandidat der National-Liberalen, mit 916 Stimmen in der Minorität geblieben. Als dieselbe Wählerchaft zum konstituierenden Reichstage zu wählen hatte und um die Hr. v. Wüchhausen und Kolcher stritt, waren für jenen beinahe 14,000, für diesen fast fünfzehntausend Stimmen abgegeben. Dennoch hat gegen damals noch nicht einmal der vierte Theil der Stimmberechtigten an der neuesten Wahl Theil genommen. — In dem offiziellen Bericht über die vorgestrige Sitzung der Kommission der hiesigen Handelskammer wird mitgeteilt, daß eine Eröffnung des Oberpräsidenten Grafen Stolberg verlesen wurde, wonach derselbe der Angelegenheit der Tilgung hano-ver'scher Landesobligationen, schon bevor sie durch die Kammer bei ihm in Anregung gebracht worden, seine Aufmerksamkeit zugewendet und höheren Orts Vortrag darin gehalten habe. Der Oberpräsident erteilte die erfreuliche Zustimmung, daß er, in Uebereinstimmung mit der von der Handelskammer ausgesprochenen Bitte, dieser wichtigen Angelegenheit fortgesetzt die gebührende Achtung widmen werde. Die Lüneburger Handelskammer hat ebenfalls ihr Wort für die Beibehaltung der bisherigen Tilgungsart eingelegt.

Kultusminister v. Mülller wird die gegenwärtige größere Ruhe in den Geschäften zu einer Reise nach Hannover benötigen, um persönlich von den Schul- und Kirchenverhältnissen sich in Kenntniß zu setzen. — Viel Hände in Dsnabrück spenden, um die baldige Wiederaufrichtung des St.-Katharinen-Kirchthurms zu ermöglichen, zu der auch aus den Fonds der Versicherungsgesellschaft 12,000 Thlr. zur Verfügung stehen. Eine Sammlung von Haus zu Haus ist aber nicht gestattet worden, da dergleichen nur bei verarmten Kirchgemeinden zulässig sei, zu denen die St.-Katharinen-Gemeinde nicht gezählt werden könne.

Berlin, 29. Juni. Die Gesellschamlung veröffentlicht die Konzessionsurkunde der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft für den Bau der Eisenbahn von Dsnabrück nach Hamburg. Das Anlagekapital beläuft sich auf 28 Millionen, wovon 13 Millionen als Stammaktien den alten Inhabern der Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien mit pari überlassen werden, und der Rest in 4 1/2proz. Prioritäten ausgegeben wird.

Berlin, 29. Juni. Der Königl. Hof feiert heute den Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl. Heute Nachmittag waren die hohen Herrschaften auf Schloß Glienicke zur Familientafel vereinigt. — Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, welche gestern Morgen aus Ludwigslust hier eintraf und sich alsbald nach Potsdam begab, wird morgen früh ihre Reise nach Altenburg und Nordstadt fortsetzen. — Das „Memor. diplomat.“ bemerkt kürzlich: in der serbischen Frage seien alle Mächte einverstanden mit Ausnahme Preußens, welches sich zurückhalte und keine bindenden Verpflichtungen übernehmen wolle. Diese Behauptung in Betreff einer Sonderstellung Preußens wird hier als unrichtig bezeichnet, und zwar mit dem Beifügen: es handle sich in der erwähnten Frage gar nicht um bindende Verpflichtungen; vielmehr bestohe das Einverständnis aller Mächte in dem gemeinsamen Entschluß, sich von jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten Serbiens fern zu halten. — Wie verlautet, hat der norddeutsche Bundesrath in seiner Sitzung vom 22. Juni beschloffen, dem Geset zur Ordnung einiger rechtlichen Verhältnisse der Bundesbeamten in der vom Reichstage ihm gegebenen Fassung seine Zustimmung nicht zu erteilen. Der Anlaß dazu liegt in den Forderungen über die Besetzung der Beamten. In Folge dieses Beschlusses hat der Bundeskanzler den Vorschlag gemacht: jeder einzelne Bundesstaat wolle die Anordnung treffen, daß mit Ausnahme der Gesandten und Konsuln diejenigen seiner Angehörigen, welche als Bundesbeamte fungiren, von allen direkten persönlichen Steuern frei zu lassen seien, die nicht am amtlichen Wohnort erhoben werden. Dieser zur Berathung gestellte Antrag will der Möglichkeit einer doppelten Besteuerung der Beamten vorbeugen.

Königsberg, 29. Juni. In der hiesigen Gegend richteten eine Reihe von Bränden große Verheerungen und großes Elend an. Im Fabrikdorf Wischowitz brannten 8 Wohnhäuser und 32 Wirtschaftsgebäude ab. In der Stadt Posenheim geriethen 54 Wohnhäuser in Brand. Viele Personen trugen schreckliche Brandwunden davon. Es herrscht arge Noth. Ferner ist das Vorwerk Palwenhof total abgebrannt. Und um das Maß voll zu machen, verursachte die große Dürre zahlreiche Waldbrände, und die Ernteansichten sind sehr trübe.

Nach Worms.

Karlsruhe, 30. Juni. Durch Wort und Bild war es mir längst klar geworden, daß das neue Luther-Denkmal das bedeutendste Kunstwerk sein müsse, welches die deutsche Skulptur der jüngsten Generation geschaffen, mochte ich auch über manche Bedenken nicht ganz hinwegkommen, welche diese Darstellungen in mir erweckt hatten. Das mußte doch noch etwas ganz Anderes sein, als selbst das Karlsruher Reiterstandbild des alten Feil in Berlin, das ich bis dahin unter den neuern deutschen Skulpturwerken zudächst gehandelt. Verhindert, der Enthüllungsfest am letzten Donnerstag und Freitag beizuwohnen, nahm ich den nächstfolgenden Sonntag wahr, um das Monument in Augenschein zu nehmen. Voraussetzlich konnte auch das Fest während dem einen dazwischenliegenden Tage noch nicht völlig vertraut sein; noch konnten die Blumen und Laubgewinde nicht ganz verweht, die Triumpfbögen noch nicht abgetragen, die Tribünen sammt Festhalle noch nicht hinweggeräumt sein; eben so wenig konnten sich die Wellenschläge des Festjubels bereits ganz gelegt haben. — Kurz, am Sonntag mußte man noch auf einen bunten und lebendig pulsirenden Nachhall des Festes stehen. Einigen Freunden leuchtete das Alles ohne Weiteres ein, und der Entschluß war bald gefaßt: am Sonntag nach Worms!

Es war ein heiterer, sonniger Morgen, an dem wir die Fahrt antraten, nur daß leichte, höhenrauchartige Dünste den Fernblick etwas hemmten. Wir nahmen den Weg durch die bayerische Pfalz. Mit Annäherung der Strecke von Landau bis Neustadt bietet die Gegend beinahe nichts Besonderes; nur schaute das Auge mit Befriedigung auf den erlauchenden Erntesegen, der allerwärts in der Rheinebene ausgebreitet ist und jetzt der Reife entgegengeht; um so größeren landschaftlichen Reiz dagegen gewährt jene kurze Strecke längs des Gebirges mit ihren ruhmgekrönten Höhen, enbloßen Rebgebirgen, Wäldern, Erlen, Städten und Dörfern.

Von Landau an überall harter Andrang zum Eisenbahngang; nament-

lich stiegen auffällig viele Feuerwehnmänner ein. Wir erfuhren, es gehe nach Worms, wo der mittelrheinische Feuerwehverband heute einen Vereinstag habe. In Neustadt stand bereits der von Kaiserslautern gekommene, unabsehbar lange Bahzug, in dem wir überziehen mußten. Er war vollbesetzt, und die wenigen reservirten Wagen reichten für den neuen Bedarf so wenig zu, daß ein Entzagen nothwendig war, um die Zureichenden fortzuführen. Auf dem Zug befand sich wieder ganze Feuerweh-Kompagnien aus verschiedenen Theilen der Pfalz. In Ludwigshafen war möglich noch verpölkter Andrang. Das gab einen Bergschwall von der Menschenmenge, die wir in Worms antreffen sollten.

Die alte Lutherstadt vrangte in der That noch im vollsten Festschmuck: ein riesiger Triumpfbogen am Bahnhof hieß die Ankommenden willkommen; zahlreiche Fahnen und Flaggen in allen Farben, Kränze, Girlanden, Draperien, Tribünen, Inschriften u. s. w., Alles war noch vollständig da, wie an den Festtagen selbst. Der nächste Gang galt dem Denkmal. Es steht nicht weit vom Bahnhof; zwischen diesem und der Stadt nämlich ist seit der Erbauung der Eisenbahn eine neue Straße entstanden, an deren Ende, unmittelbar vor dem Stadthor, sich ein großer Platz befindet, der unter dem vorbandenen als der geeignete zur Aufstellung des Monuments beunden worden ist. Er ist zudem nur wenige Hundert Schritte von jener Stelle (dem im Orleans'schen Verwüstungskrieg veränderten bischöflichen Ballast beim Dom) entfernt, wo Luther im Jahr 1521 vor Kaiser und Reich stand.

Wir treten durch das mächtige gotische Portal ein und sehen uns plötzlich dem Denkmal gegenüber, das in seiner ganzen Majestät und Pracht im hellen Sonnenglanz vor uns steht. Die erste Entzündung war die jenes ohnungsvollen Schauers, von dem man besichtigen wird, wenn man sich einer dem Ewigem entkammten Offenbarung durch Menschenhand gegenüber weilt. Von Reflexion war zunächst nicht die Rede, sondern nur von summer Besenung in die Anschauung eines Kunstwerkes, welches uns ein ganzes Stück Weltgeschichte, eine der gewaltigsten Entwicklungsperioden des menschlichen Geistes in seinem Ringen und Kämpfen, in Mühsal und Triumph in seinen Hauptträgern vor die Augen führt, eine Entwicklungsperiode überdies, in der die gesamte Kultur unserer Zeit wurzelt. Der Eindruck war ein überwältigender und erst nach und nach gelangte die Betrachtung des Details und die kritische Erwägung zu ihrem Rechte.

Von einer Beschreibung des Denkmals mag hier abgesehen werden; es genüge, auf Das hinzuweisen, was hierüber in diesen Blättern früher mitgeteilt worden ist, gar nicht davon zu sagen, was allenthalben sonst darüber zu lesen und davon in Abbildungen zu sehen war. Man wird sich erinnern, daß das Monument aus einer Gruppe von Helden der Reformation (Luther, Friedrich der Weise, Philipp der Großmüthige, Melancthon, Neukirch), Vorkämpfern der Reformation (Petrus Walon, Bistef, Hüß, Savonarola) und Städtepforten (Augsburg, Speyer, Magdeburg), besteht. — Im Hinblick auf den Gedanken von der „besten Burg“ — auf einem großen, nach vorn offenen Manerquadrat aufgerichtet, an dessen Finnen die Wappen zahlreicher anderer Städte angebracht sind, die in der deutschen Reformationsgeschichte eine hervorragende Rolle gespielt haben. In der Mitte, alle überragend, steht Luther in energischer Haltung, in der Linken die Bibel haltend und die geschlossene Rechte darauf drückend, den rechten Fuß vorgelegt, das Haupt etwas nach oben gerichtet und gleichsam die Idee ausprechend, die er in der Geschichte der Menschheit repräsentirt und die das ganze Denkmal trägt und erfüllt.

(Schluß folgt.)

— **Dresden**, 28. Juni. Sr. Maj. der König hat den hiesigen Bildhauer Donndorf, Rieg und Schilling (sämmtlich an der Ausführung des Wormser Luther-Denkmal's betheilig) das Ritterkreuz vom Albrechtsorden verliehen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. Juni. (Allg. Ztg.) Die Klerikalen täuschen entweder sich selbst oder sie suchen Andere zu täuschen. Es ist nicht wahr, daß die päpstliche Allokution Aufregung und Entsetzen unter der Bevölkerung hervorgebracht: die denkende Bevölkerung — und die Kreise derselben erweitern sich mit jedem Tage — hat, je nach der Grabsichtigkeit ihres katholischen Bewußtseins, nur entweder Schmerz oder Enttäuschung für einen Ton, der jedes Verständniß der Forderungen einer neuen Zeit bar erscheint. Es ist eben so wenig wahr, daß die Regierung in voller Bestürzung der Allokution gegenüber stehe; sie hat diesen Schritt erwarten müssen und erwartet, sie überläßt es ruhig der Würdigung des katholischen Volks, ob eine solche Kundgebung im Sinn und Geist einer Religion der Liebe und Veröhnung gehalten, und sie wird unbeirrt den ihr mit absoluter Nothwendigkeit vorgezeichneten Weg verfolgen, mit unbeugbarer Festigkeit die Gesetze des Staats zur vollen Geltung zu bringen. Nicht weniger, aber auch nicht mehr, Worte, selbst herbe und harte Worte, werden sie nicht irritiren, so lange die Würde des Staats sie zu ertragen gestattet; erst wenn Thaten kommen sollten, welche den Versuch in sich schließen, dem Staat und seinen Gesetzen den Gehorsam zu verweigern, würde sie, aber immer auf dem Boden des Gesetzes, ihnen ihrerseits Thaten entgegenzusetzen, den Ungehorsam zu züchtigen und den Gehorsam zu erzwingen. Dem apostolischen Nuntius seine Pässe zu senden — das ist ein Antrag, der im Ministerrath noch niemals zur Sprache gekommen, und wenn der „Volksfreund“ vom Gegentheil und von der Ablehnung des Antrags zu berichten weiß, so wird das einfach als eine gräßliche — Irrung zu bezeichnen sein. Rom soll den Bruch nur dann haben, wenn es ihn haben will. Es mag seinen Nuntius abberufen, das wird ertragen werden müssen und können; aber von hier aus seine Abberufung zu veranlassen, das wird nicht geschehen, weil man eben so wenig an der Kraft als an dem Recht der Regierung Zweifel aufkommen lassen will.

Wien, 28. Juni. (A. Ztg.) Eine Depesche zu Händen des Kardinal-Staatssekretärs Antonelli, in welcher die diesseitige Regierung, obwohl die volle Berechtigung der Kirche anerkennend, auf dem ihr eigenthümlichen Gebiet ihrer besondern Auffassung Ausdruck zu geben, doch auf das entscheidende sich gegen übergreifende Urtheile auf einem Terrain verwarht, das sich der Autorität jeder kirchlichen Gewalt unbedingt entziehen müsse und entzieht, wird in den nächsten Tagen nach Rom abgehen.

Wien, 29. Juni. Der Statthalter von Niederösterreich, Graf Chorinsky, hat, aus naheliegenden Erwägungen, zunächst einen Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten. Daß dieser Urlaub nur seinen vollständigen Rücktritt aus dem öffentlichen Dienst einzuleiten bestimmt ist, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Schweiz.

Bern, 27. Juni. (Köln. Ztg.) Das von der französischen Regierung jüngsthin erlassene Decret, betreffend den Rückgang älterer Silber-Scheidemünzen im Feingehalte von 900/1000 vom 1. Okt. d. J. an, hat den Bundesrath zu einer ähnlichen Maßregel bestimmt. Der von ihm in seiner gestrigen Sitzung gefaßte beschließliche Beschluß lautet: a) Die schweizerischen Zwei-, Ein- und Halbfrankenstücke mit der Jahreszahl 1851 und 1852 sind vom 1. Jan. 1869 an außer Kurs gesetzt. b) Die Zwei- und Einfrankenstücke französischen Ursprungs, welche eine frühere als die Jahreszahl 1866, und die Halbfranken- und Zwanzigcentimesstücke, welche frühere als die Jahreszahl 1864 tragen, sind vom 1. Nov. 1868 an außer Kurs gesetzt. Das Finanzdepartement wird die erforderlichen Ausführungsbestimmungen für die Zurückziehung der Münzen und den Austausch der französischen Stücke erlassen. — Die in dieser Woche zu Pfäfers verjammelte 35. Verfassungsrevisions-Kommission des Kantons Zürich hat so eben beschlossen, daß das Vormundschaftswejen in der Regel Einnahmefache sein soll; die Unterstützungspflicht ist Sache der Bürger, der Einwohner und des Staates, und zwar für letztern bei Ausgaben von mehr als 1 pro Mille; die Beforgung des Armenwesens ist Sache der Einwohnerschaft, die Verwaltung des Armenguts Sache der Bürger, doch kann die Bürgerschaft, wenn sie will, auch diese der Einwohnerschaft übergeben. Nächste Woche wird die oben genannte Kommission in Zürich zusammenkommen. — Gestern hat der Königl. bayrische Gesandte, Hr. v. Dönniges, dem hiesigen deutschen Hilfsverein die Mittheilung gemacht, daß ihm 2000 Fr. von den 5000 fl., welche die bayrische Kammer für die auswärtigen deutschen Hilfsvereine votirt hat, für diesen Verein in der Schweiz von seiner Regierung zugesandt worden sind.

Italien.

Florenz, 26. Juni. (Köln. Ztg.) Mgr. Benaglia, der Bischof von Vodi, der kürzlich in einem Alter von nahezu hundert Jahren gestorben ist, hatte verlangt, in einer Kapelle des seiner Familie gehörigen Schlosses Benaglia beigesetzt zu werden. Sein Leichnam wurde einbalsamirt und sollte, nachdem er drei Tage in der Kirche ausgestellt gewesen, seiner letzten Willensäußerung gemäß nach dem Landgut seiner Familie gebracht werden. Der Sarg war schon im Hofe des bischöflichen Pallastes auf einen Wagen des Verstorbenen gebracht worden und der Kutscher wollte eben fort, als der Pöbel der Stadt herbeieilte, die Pferde ausspannte, den Wagen vor die Kirche zog und den Sarg in dieselbe brachte. Hier wurde er geöffnet, der Leichnam herausgenommen und auf den Altar gebracht. Man zündete die Kerzen an und inmitten einer unstilligen Unruhe wurden Loblieder angestimmt. Die Carabinieri erschienen in Begleitung des Bürgermeisters und des Präfecten, wurden jedoch sämmtlich von der Menge verjagt. Diese klagt nämlich die Behörde an, sie wolle den Leichnam des Bischofs, der ein Heiliger gewesen, mit Beschlag belegen, und erst um 3 Uhr nach Mitternacht gelang es den herbeieilenden Truppen nach vielfachen Thätlichkeiten, die

wüthende Menge zu zerstreuen, und der Leichnam konnte dem Wunsch des Verstorbenen gemäß nach der Schloßkapelle von Benaglia gebracht werden. Die Aufregung ist aber eine so große, daß man noch immer fürchtet, es könnte zu einem Sturm des Schlosses kommen.

Florenz, 29. Juni. Deputirtenkammer. Cambridge-Dign theilt mit, daß die Gesellschaft, an welche das Tabakmonopol verpachtet worden sei, Ende Juni 4 Millionen, und nach der zur Garantie des Pachtvertrags erfolgten Genehmigung desselben durch die Kammer noch 18 Millionen Franken bezahlen werde.

Rom, 23. Juni. Wie man dem „Journ. des Deb.“ schreibt, haben die päpstlichen Truppen das auf der Rocca di Papa neuerrichtete Lager noch nicht bezogen. Es heißt, daß der starke Regen den Boden aufgeweicht und die dahin führende Straße unfahrbar gemacht habe. Einstweilen sind 4 Kompagnien abgeschickt worden, um die nöthigen Ausbesserungen vorzunehmen. In den Reihen der päpstlichen Armee sollen ernstliche Mißbilligkeiten bestehen. Namentlich möchte das Zuavenkorps eine gewisse Selbständigkeit bewahren, und bestimmte Geldsummen, welche von Rom geschickt worden, für sich allein in Anspruch nehmen und verwenden. Wahrscheinlich werden die Zuaven ihren Willen gegen Jeden, und wäre es der Waffenminister selbst, durchsetzen. Es sind neuerdings wieder kleine Gefechte zwischen den Truppen und den Räubern vorgekommen. Uebrigens geht aus Allem hervor, daß das Räuberwesen wenigstens in dem Kirchenstaat, auf dem Punkt steht, aus Erschöpfung völlig einzugehen. Die klerikale Partei unterhält eifrig die Gerüchte, welche über Anwerbung von Garibaldiern in Umlauf gesetzt werden. Vielleicht wäre ein neuer Angriff gegen Rom, der die Sympathien Frankreichs und der übrigen katholischen Welt neu beleben würde, ihnen nicht ganz unwillkommen. Die Vermählung des Herzogs von Parma ist auf den Monat Oktober zurückverlegt worden, und es ist vorläufig keine Rede mehr von dem Hieherkommen des Grafen v. Chambord.

Rom, 29. Juni. Eine päpstliche Bulle, welche heute veröffentlicht wurde, beruft ein allgemeines Konzil der katholischen Kirche auf den 8. Dez. 1869 zusammen.

Frankreich.

Strasbourg, 28. Juni. (Schw. M.) Der Straßburger Schützenverein, welcher erst seit 9 Monaten besteht, hat für den 27. 28. und 29. d. M. ein Schützenfest veranstaltet, wozu er die Vereine der benachbarten Bezirke und Departements, sowie deutsche Schützen eingeladen hat. Es scheint, daß der Verein, welcher sich geweigert hat, in die Mobilnationalgarde einzutreten, nicht auf sehr gutem Fuß mit der hiesigen Militärbehörde steht, da dieselbe ihr die Mitwirkung der Militärkapelle abgeschlagen hat. Der französische Schützenverein wandte sich also an ein deutsches Musikkorps, und in der That zog dieser Morgen die Musik eines badißchen Regiments von Rastatt mit mehreren Schützen aus dem Großherzogthum in die Hauptstadt des Elßes ein, während die Eisenbahnen andere aus den verschiedenen Theilen des Departements herbeiführten. Um 1 Uhr verabreichte der Maire den Gästen vor der Mairie den Ehrenwein, während die badißche Musik auf dem Broglie spielte inmitten einer zahlreichen Menschenmenge, welche ihr wohlverdienten Beifall schloß. Der Maire hielt folgende Ansprache:

Im Namen der Stadt Strasbourg habe ich die Ehre, Sie willkommen zu heißen. Mit lebhafter Befriedigung sehen wir wieder diese Uebungen mit der badißchen Bande unter Ihnen knüpfen. Wir fühlen uns also glücklich, hier die würdigen Vertreter der Freigrafschaft Burgund, Lothringens und des Elßes, dieser energischen und patriotischen Bevölkerungen, welche von den Vogesen zum Jura die Wälder des Batirolandes sind, zu begrüßen. Und Ihr, theure Nachbarn, Kinder Deutschlands, dieses Landes der Freischützen, dieses klaffenden Bodens der guten Schüsse, 50 Jahre des Friedens haben die Bande befehligt, welche Eure Anwesenheit hier noch enger knüpfen, nehmen Theil an diesen friedlichen Kämpfen. Wir wollen Euren Erfolgen Beifall, denn zwischen uns bestehen keine anderen schwarzen Punkte, als die unserer Festscheiben, die Ihr mit gewohnter Geschicklichkeit treffen werdet. Also, werthe Gäste, werthe Mitbrüder im heiligen Oubertus, habe ich die Ehre, Ihnen den herkömmlichen Ehrenwein zu bieten und Sie willkommen zu heißen.

Hr. v. Cornberg, Vorstand des Karlsruher Schützenvereins, antwortete und drückte in warmen Worten seinen und seiner Landesleute herzlichen Dank für den ihm bereiteten Empfang aus. Nach Verabreichung des Ehrenweins zog man mit klingendem Spiel nach der Schießstätte auf der Rheininsel, wo der Konkurs begann. Werthvolle Preise sind den Siegern angeboten. Die Stadt hat 2000 Fr. beigetragen; der Kaiser und der Kaiserl. Prinz haben goldene Medaillen geschickt. Am Abend fand ein Banket in der Schützenhalle statt, worauf man mit Musik und Fackeln wieder in die Stadt einzog. Heute kommen neue Zuzüge an und dauert das Fest in die Höhe fort.

Strasbourg, 29. Juni. Das seit vorgestern dahier stattfindende internationale Schützenfest gab nach längerer Zeit wieder einmal Anlaß, die freundschaftlichen Gesinnungen zwischen Badenern und Franzosen ans Licht zu setzen. Ich habe nicht nöthig, Ihnen mitzutheilen, mit welchem Enthusiasmus unsere badißchen Nachbarn bei uns aufgenommen wurden. Der Zug durch die Stadt gliedert sich in einen mahren Triumphzug; die Musik des 6. Infanterieregiments aus Rastatt, welche sich durch gediegene Leistungen auszeichnete, erntete allgemeinen Beifall. Der Maire unserer Stadt, Hr. Humann, machte sich zum Dolmetscher der allgemeinen Gesinnungen, als er bei Ueberreichung des Ehrenweins eine Ansprache an unsere badißchen Nachbarn hielt, die darthat, welche Bande der Freundschaft uns an sie knüpfen. Hr. v. Cornberg, der Präsident des Karlsruher Schützenvereins, antwortete in würdiger und herzlicher Sprache. (Bergh. o. Strasbourg.) Bei dem Sonntag-Banket in der Schützenhalle bemerkte man auch den Präfecten des Departements, Hr. Baron

Pröhl, der sichtlich gerührt seinen freundschaftlichen Gesinnungen gegen Deutschland Worte lieh. Wir müssen auch des badißchen Abgeordneten Hrn. Morstadt erwähnen, der in schön gewählten Worten der Aufgabe gedachte, die wir Grenzbewohner haben, die stets in Freundschaft und Harmonie zusammenlebten. Die Rede des Hrn. Enders, Präsidenten des Kehler Schützenvereins, erzeugte Begeisterung von allen Seiten. Der Präsident des Straßburger Schützenvereins, Hr. Henry, hat sich durch seine Initiative und Energie ein großes Verdienst erworben, indem dieses internationale Fest gewiß dazu beitragen wird, von neuem die freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen, die von jeher zwischen uns und Baden bestanden. Die Festkommission hat Außerordentliches geleistet. Unter den Anwesenden bei dem Feste bemerkte man auch den badißchen Generalmajor Frhrn. v. Weiler. Sie werden aus den Lokalblättern ersehen, wie sehr das Fest in allen seinen Theilen als ein gelungenes betrachtet werden kann.

Paris, 29. Juni. Der „Moniteur“ schreibt: Der Kaiser hat vorgestern, 27. d., um 1 Uhr, das Lager von Chalons verlassen und ist um 6 1/2 Uhr nach Fontainebleau zurückgekommen. Se. Maj. hat die Richtung von Reims und Soissons eingeschlagen. In dem Bahnhof der letzteren Stadt war trotz des Incoognito-Charakters der Reise ein Empfang improvisirt worden. Der Kaiser mußte aussteigen, um der Bevölkerung für ihre theilnehmende Begrüßung zu danken.

Der „Armee-Moniteur“ enthält einen ausführlichen Bericht über das große Manöver, welches der Kaiser am 25. d. M. im Lager von Chalons hat abhalten lassen. Der Kaiser kam im Wagen auf das Manöverfeld, bestieg daselbst das Pferd, und ritt im Schritt vor einem Theil der aufgestellten Truppen hin. Um 12 1/2 Uhr wurden die Offiziere des gesammten Armeekorps telegraphisch eingeladen, sich bei dem Kaiserl. Zelte einzufinden, woselbst sie in frugalster Weise mit Champagner und Cigaretten bewirthet wurden. Der Kaiser ging über eine Stunde zu Fuß inmitten der Offiziere und der sich herandrängenden Soldaten umher, mit denen er sich in der leutseligsten Weise unterhielt. Um 2 Uhr begann der Angriff des Feindes, der nach einem langen und ausgedehnten Kampf den wohlgeordneten Rückzug der französischen Armee zur Folge hatte. Gegen 5 Uhr fehrten die Truppen in's Lager zurück. Während des Kampfes selbst, der über 2 Stunden dauerte, befand sich der Kaiser zu Pferde. Abends um 7 Uhr sollte großes Diner für die Generale und Korpskommandanten der 1. Infanteriedivision sein; allein der Kaiser erschien nicht, da er eine ziemlich starke „Migraine“ und außerdem noch für diesen Abend zu arbeiten hatte. Am andern Morgen wohnte der Kaiser gewissen „neuen, von drei unserer brillantesten Divisionsgenerale vorgeführten Manövern“ bei, die von einer Brigade der 3. Division ausgeführt wurden. In was diese neuen Manöver bestanden, fügt der Berichterstatter des „Armee-Moniteur“ nicht bei. Er ist, wie er bemerkt, „zu unvollkommen darüber unterrichtet, um in sachverständiger Weise urtheilen zu können. Außerdem müssen diese Manöver erst von kompetenten Richtern geprüft und durch die Erfahrung der Zeit bestätigt werden.“ Die drei Mitglieder der Kommission, welche diese Manöver angeordnet und geleitet hat, sind die Generale v. Failly, d'Antemarre und Bourbaki. Nach dem Frühstück begab sich der Kaiser im Wagen nach dem Artillerie-Schießplatz und von da nach den Scheibenständen. Die Scheiben wurden „buchstäblich mit Kugeln übersät.“ Abends war Diner und an dem folgenden Morgen Frühstück bei dem Kaiser für alle die Offiziere, die bis dahin noch nicht zur Kaiserl. Tafel gegogen worden waren. Bei der großen Revue am Samstag Morgen desirirte auch zum ersten Male die neu eingerichtete militärische Telegraphie vor dem Kaiser. Sie wird von vier jungen Stabskapitänen geleitet und besteht aus 6 vierpännigen Wagen zum Abwickeln der Drähte und 6 anderen, ebenfalls vierpännigen Wagen, welche das übrige Material tragen. Außerdem gehören zu diesem kleinen telegraphischen Bataillon noch 10 Maulthiere, welche in gebirgigen oder unfahrbaren Gegenden zum Legen der Drähte verwendet werden. Die sämmtlichen Wagen führen eine blaue Fahne mit einem T. „Es ist schwer — versichert der „Armee-Moniteur“ — bessere und — wie er sich ausdrückt — besser „entrainirte“ Truppen zu sehen, als die sind, welche sich gegenwärtig im Lager von Chalons befinden.“

Die Königin von Portugal ist vorgestern Abend in Paris eingetroffen und von der Prinzessin Clotilde am Bahnhof abgeholt worden. Der „Patrie“ zufolge wird dieselbe heute Abend nach Lissabon abreisen.

Die Mitglieder der astronomischen Kommission, welche zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß sich nach Asien begeben, sind bereits von Maricille aus in Alexandria eingetroffen und setzen ihre Reise über Suez nach Malakka fort.

Wie die „France“ erfährt, hat Prinz Napoleon keinen Gebrauch von der Gassfreundschaft des Sultans gemacht. Er wohnt in Konstantinopel an Bord der Yacht des Prinzen Jerome. Er hat bereits dem Sultan Besuch abgestattet und von diesem die Insignien des Mejidij-Ordens in Diamanten erhalten. Auch den Vizekönig von Egypten hat er besucht und Fuad Pascha empfangen. — Rente 70.75, Cred. mob. 310, ital. Anl. 54.55.

Paris, 29. Juni. Im Gesetzgeb. Körper wurde heute die Diskussion über das Budget geführt. Magnin sieht die Ursache des Defizits in den französischen Finanzen im Mangel an Kontrolle. Zur dauernden Abhilfe könne nur eine Entwaffnung führen. Louvet sagt, die Finanzlage sei eine sehr schwierige. Nachdem durch die Kommission für Umbildung der Bewaffnung Konzeptionen gemacht worden seien, müßten Kammer und Regierung für eine friedliche Politik eintreten.

Niederlande.

Daag, 26. Juni. (Rürnb. Kor.) Der König der Niederlande wird in einigen Tagen eine Reise in das Ausland unternehmen. Er begibt sich nach der Schweiz, um in Luzern einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Juni. Das „Journ. de St. Petersburg“ sagt gegenüber den Auslassungen verschiedener ausländischer Blätter: Der Vorwurf, die russische Presse habe irgend einer Fürstendatur in Serbien das Wort geredet, sei völlig ungerechtfertigt. Im Gegentheil habe die russische Presse von vornherein volle Wahlfreiheit für das serbische Volk verlangt.

Großbritannien.

London, 27. Juni. Bei dem Empfang, welchen der Prinz von Wales gestern im St. James-Palast abhielt, wurden mehrere Herren von athenischer Berühmtheit vorgestellt; so der Oberst Milward, einer der ersten Aufkümmlinge und Ueberbringer der Beutegeschenke für die Königin, und die ehemaligen Gefangenen Hornmud, Nassam, Dr. Blanc und der Leutnant Prieaur. Sir Robert Napier ist mit Theodor's Sohn und 16 Offizieren von der Armee und der Flotte am 26. Juni in Malta gelandet und heute von dort nach Marseille abgefahren.

Die mit der Telegraphenanlage in Persien betrauten Ingenieure sind schon vor einiger Zeit nach ihrem Bestimmungsort abgereist. Es folgen ihnen jetzt fünf Schiffsladungen mit eisernen Telegraphenstäben, Isolatoren und Drähten, welche von hier aus nach St. Petersburg verschifft, dort in kleinere Fahrzeuge umgeladen und über die Kawa, den Flußanal und die Wolga nach Astrachan, dann wieder in größeren Schiffen über das Kaspische Meer nach den persischen Häfen Lenkoran, Astar und Rescht und von diesen durch Maulthiere ins Innere befördert werden. Das Werk, in den Händen der Gebrüder Siemens, soll vor dem Ende des nächsten Jahres vollendet sein.

Die afrikanische Post bringt die Nachricht von der Eröffnung des Parlamentes der Capcolonie am 20. Mai. Zu seiner Anrede erzählte der Gouverneur Sir P. Wodehouse von seiner Reise in das neu einverleibte Basutoland. Er war mit dem Ergebnis recht zufrieden; der Häuptling Moschese und sein Stamm hätten ihm die heiligsten Versicherungen der Anhänglichkeit gegeben und sich bereit erklärt, auf das für europäische Ansiedlung geeignete Gebiet Verzicht zu leisten. Den Feindseligkeiten zwischen den Basutos und den Holländern sei ein Ende gemacht, das Land beruhigt, und der Handelsverkehr lebe von neuem auf. Diese neue Erwerbung werde von großer Bedeutung für die Zukunft sein. Das Geschäft in der Kapstadt ist ziemlich matt; doch stellen sich Anzeichen einer gehobeneren Stimmung ein.

London, 29. Juni. Disraeli wird am Donnerstag im Unterhause eine Dankadresse für die aus Abyssinien zurückkehrenden Truppen beantragen.

Afrika.

Tunis. Ueber die tunesische Staatsschuld bringt die offiziöse „Italienische Correspondenz“ folgende Angaben:

Der gegenwärtige Bey fand bei seinem Regierungsantritt keine Schulden vor. Französische Bauunternehmer machten ihm den Vorschlag, den römischen Kanal von Zaghouan wiederherzustellen, um die Stadt Tunis und die Umgegend mit Wasser zu versorgen. Dazu nahm er im Januar 11 Millionen Franken zu 12 Proz. Zinsen auf, und von da an kam der Staat, der nur Abgaben in Natura erhebt, in Folge schlechter Ernten aus Geldverlegenheiten nicht heraus. Unter dem Namen Leckerer wurden Bonds, welche den Ertrag der nächsten Ernte antizipierten, geschaffen. 1863 trat der Bey zum ersten Mal mit einem Pariser Haus in Verbindung, das sich erbot, ihm Geld zu 7 Proz. zu verschaffen, allein die enormen Provisionen und Courtagen, die er bezahlte, und die Abzüge, die er sich gefallen lassen mußte, erhöhten den Nominalbetrag des Anlehens von 35 auf 48 Millionen Franken. Der Staat hatte nun halbjährig 2,100,000 Franken in bestimmten Terminen nach Paris zu senden, und dies paßte zu seinen Einrichtungen nicht. Die meisten Abgaben mußten vom Militär eingetrieben werden, das zu diesem Zweck die Provinzen durchzieht. Die Gläubiger im Inland rechneten daher nie auf Pünktlichkeit und verständigten sich beim Verfall ihrer Forderungen über deren Prolongation zu hohen Zinsen. Als nun 1864 der Aufstand der Araber ausbrach, ließen die fremden Bankiers die Regierung vollends im Stich, und um sich 7 Millionen Franken zu verschaffen, verkaufte diese 600,000 Maß (metaux) Del auf Lieferung nach einem Jahr gegen gleich baare Bezahlung, und borgte von tunesischen Häusern die Gelder für die Zinsen der Schuld gegen Bonds auf 6 und 12 Monate. Im Februar 1865 machte dann die Regierung ein zweites Anlehen mit demselben Haufe, welches das erste negotirt hatte. Diesmal beteiligte sich dabei eine Gruppe anderer Bankiers. Das Anlehen betrug 25 Millionen, war in 15 Jahren rückzahlbar und der Kanon oder die Dividende, welche die Eingangszölle als Garantie dafür verschrieben; die innere Schuld sollte damit abgezahlt werden. Die Bankiers zahlten 7 1/2 Franken dem Staat ein, und ihr Agent machte bekannt, daß sie die alten Obligationen einlösen würden. Es wurde ein Schalter eröffnet und während drei Tagen etwa 3 Millionen bezahlt, am vierten ging es schon langsamer und am fünften mußte die Regierung dem Agenten nur in 3, 6, 9 und 12 Monate verfallende Bonds für 3 Millionen liefern, welche dieser mit 9 Proz. Zinsen negotierte. Der Regierung blieben daher keine Mittel, um ihren Gläubigern den Betrag der ihnen im vorigen Jahre im Voraus verkauften 600,000 Maß Del, die sie in Folge der schlechten Ernte nicht liefern konnte, zu bezahlen; sie mußte ihnen dafür Bonds auf 6 Monate aufzwingen. Die natürliche Frage entstand, wohin der Rest des Anlehens von 25 Millionen, auf das nur 10 1/2 Millionen bezahlt worden, gekommen, und es zeigte sich, daß derselbe für alte Dampfsboote, ausgeschossene Kanonen, die in ungelegener Umgestaltung worden, und andere Lieferungen, die kaum nähere Beschreibung verdienen, verrechnet worden waren. Unterdessen vermehrten sich die Lasten der Regierung, die Dampfsboote erforderten jährlich 4 Millionen für Erhaltungskosten, und der Staat sollte nun für die Schuld jährlich 8,200,000 in Frankreich und 3,600,000 Franken in Tunis aufbringen. Die Regierung sah sich zu ruinösen Anlehensmitteln gezwungen. Die Bankiers lieferten ihr nun eine werthlose Kupfermünze, die im Publikum sofort 75 Proz. Verlust fand; die Regierung setzte daher den Werth auf die Hälfte, und diese nach kurzer Zeit wiederum auf die Hälfte, auch dann stand sie noch 50 Proz. Verlust. Alle Handelsverhältnisse wurden dadurch gerüttelt, die Verbrauchsartikel stiegen, der Wechselkurs auf Europa erreichte einen ruinösen Stand. Um das Unheil voll zu machen, folgten drei schlechte Ernten

aufeinander. Im Januar 1866 verkaufte der Bey, um die Coupons zu bezahlen, im Voraus gegen sofortige Bezahlung die nächste Ernte von 580,000 Maß Del, 36,000 Maß (Cafis) Getreide und 7000 Maß Gerste, konnte aber in Folge des schlechten Ausfalls der Ernte wiederum nichts liefern. Um die Coupons vom 2. Semester 1866 und vom 1. 1867 zu bezahlen, mußten den inländischen Gläubigern solche Anerbietungen gemacht werden, daß eine Panique entstand, welche indes, mit Ausnahme der italienischen Kaufleute, die fremden Bankiers nicht berührte. So ist die traurige Lage entstanden, aus der nun ein Ausweg gesucht werden muß.

Amerika.

Neu-York, 18. Juni. Der Senat hat einen Gesetzentwurf angenommen, nach welchem der Notenumlauf der Nationalbanken unter sämtlichen Staaten ausgeglichen werden soll. — Der Präsident Johnson befürwortet (wie verlautet und wie auch wohl glaublich ist) die Wahl des Oberrichters Chase zu seinem Nachfolger auf dem Präsidentenstuhl.

Baden.

Karlsruhe, 30. Juni. Das heute erschienene Verordnungsblatt des Großh. Kriegsministeriums Nr. 13 vom 27. d. enthält einen Allerhöchsten Befehl vom 5. d. M., die Regulative über Reisekosten, Tagegelder und Umzugskosten, sowie über Kommandobulagen, Quartier- und Stallgelder betr.

Manheim, 29. Juni. Gestern war so recht das Fest der Woche, der Dürstigen, Hartarbeitenden, denen der Woche Laß nicht verweigert hatte, sich an den Hauptfesttagen der Entfaltungsfest zu betheiligen. Zu Tausenden strömten sie herbei aus den Dörfern und Städten näherer und fernerer Umgebung von Worms. Von hier allein waren in der Frühe zwei Dampfboote abgegangen, mit Menschen gefüllt; um Mittag folgte ein kleineres Ernteboot mit voller Ladung; nach 1 Uhr war das große Boot der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft schon besetzt und noch immer drängten sich Hunderte zu den Bureaus, um Karten für die Fahrt zu verlangen, und wandten sich, noch bevor dasselbe sich in Bewegung setzte, dem später abfahrenden Niederländer Boot oder der linksrheinischen Eisenbahn zu.

Gewiß hatte an diesem Zug unserer Bevölkerung zu dem großen Nationaldenkmal die Predigt großen Antheil, welche den 21. Juni in der Trinitatiskirche Stadtpfarrer G. D. Schellenberg gehalten und die gerade jetzt im Druck erschienen ist. *) Zu den zwei Abtheilungen: Zur Erinnerung, daß der Herr uns mit mächtiger Hand aus Ägypten geführt und zur Mahnung, daß des Herrn Gesetz in unserm Munde sei, schildert der Redner die ägyptische Finsterniß in Deutschland auch in religiösen Dingen, bis die Bewegung sich vorbereitete, die in dem Denkmal angezeigt ist, in den Vorläufern der Reformation, in Luther selbst und seinen Mitstreitern und den Fürsten, welche „gleichsam der Arm Gottes in dieser Sache geworden sind“. Das Gesetz des Herrn, kundgegeben in der Religion, findet der Redner im Glauben, in der Gewissen und Lebensfreiheit, in der Ehrfurcht vor dem Ansehen der Schrift und in der brüderlichen Achtung aller Andersdenkenden, und an ihm fest zu hängen ermahnt er zum Schluß seine Glaubensgenossen in beweglichen Worten.

So sehr hatten in der stückigen Stunde der Andacht diese geäußert, daß der vielfältige Wunsch seiner Gemeinde die Veranlassung wurde, sie auch durch den Druck zum Gemeingut Aller zu machen.

Weinheim, 27. Juni. (Heidelb. Zig.) Heute Nacht verbrannte die Dreschmaschine des Mechanikus Blas dahier auf dem Gut des Dekanons Hübsch. Unbegreiflicher Weise blieb dieselbe ohne Aufsicht auf freiem Feld stehen. Der Schaden soll zwischen 4- bis 5000 fl. betragen. Die Maschine war übrigens versichert. Die in der Nähe befindlichen bedeutenden Quantitäten Rogg blieben jedoch verschont. Näheres über die Entstehung des Brandes ist noch nicht bekannt.

Vom Kaiserstuhl, 26. Juni. (Oberh. Kur.) Während aus allen weinbauenden Gegenden unseres Landes, sowie der Nachbarländer die günstigsten Berichte über den Stand des Weinstocks veröffentlicht werden, kann man vom Kaiserstuhl leider Gleiches nicht mittheilen. Die Entwidlung der Vegetation unseres vulkanischen Gebirgs eilt andern gleich begünstigten Landtheilen immer um 8-14 Tage voraus, und so traf es sich heuer, daß die wirklich verkrüppelt eingetretene Blüthe von dem nordischsten Schluss des Monatsmonats übertrast wurde. Große Zerstörungen unter den blühenden Samen war die Folge, so daß der 1868er quantitativ zu den geringsten Herbstzählungen zählen wird. Dagegen baut man bei nur einigermaßen günstiger Witterung um so größere Hoffnungen auf die zu erwartende Qualität, indem die Entwidlung der Trauben den vorzüglichsten Weinjahre dieses Jahrhunderts einen Vorrang von wenigstens 3 Wochen abgewonnen hat.

Neberlingen, 25. Juni. (B. Lnd.-Zig.) Da in Folge der Trennung des Spitalbaus in zwei abgeordnete Anstalten, eine Pfändneranstalt und ein eigentliches Spital, die barmherzigen Schwwestern vom Orden des heil. Vinzenz de Paula aus unserm Spital geschieden sind, haben nun statt ihrer barmherzige Schwestern vom Orden des heil. Kreuzes die Krankenpflege übernommen, und sind bereits einige derselben hier eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Manheim, 30. Juni. (Munsh. Journ.) Ferdinand Freiligrath befindet sich auf der Durchreise vom Niederrhein in hiesiger Stadt. Er nahm im Europäischen Hof Abschiedsquartier.

Stuttgart, 27. Juni. (Eisanz.) In diesen Tagen ist ein im Privatbesitz befindliches druckfertiges Manuskript von Schiller's „Wallenstein“ (Lager und Piccolomini), welches zwar nicht von Schiller selbst geschrieben ist, aber eine große Anzahl Korrekturen und Beisätze von Schiller's Hand enthält, für die öffentliche Bibliothek dahier erworben und so gegenüber von zahlreichen Anerbietungen aus dem Auslande der Heimath des Dichters erhalten worden. Der Werth des Manuskripts ist ein dreifacher: einmal für die Kritik des genannten Schiller'schen Werkes, in welcher Beziehung es übrigens schon früher benutzt worden sein soll, sodann als Autograph von Schiller, und endlich wegen des höchst interessanten Einblicks, den es in die geistige Werthhülle des großen Dichters gewährt, sofern an dem bereits zum Druck bestimmten Manuskript mit der äußersten Sorgfalt noch eine Reihe von Aenderungen und Beisätzen vorgenommen und damit dem Werke die letzte Feile gegeben wurde.

Gannstatt, 28. Juni. (A. Zig.) Heute wurde der Professor

*) Das Luther-Denkmal, ein Denkmal vor unsern Augen u. Manheim. 2. Hft. 16 S. Lpz. 9 Kreuzer.

der Bildhauerkunst, Hr. Joh. Nep. Zwergler, der vorgestern nach kurzer Krankheit dahier sanft entschlief, bestattet. Gebürtig im Jahr 1796 in Donaueschingen im Großherzogthum Baden, war er anfänglich bei seinem Studium der Bildhauerkunst dahier ein Schüler des unvergesslichen Dannerer, später in Rom, er reiste 1822 nach Italien, von Thoralwälden. Seit Ende der 1820er Jahre war er an dem städtischen Institut in Frankfurt a. M. thätig.

München, 28. Juni. Heute Abends 6 Uhr traf der König, von Berg kommend, im Hoftheater ein, wo Wagner's „Meistersinger“ vor einem außerordentlich zahlreichen Publikum und unter stürmischem Beifall aufgeführt wurden. Nach beendeter Oper begab sich der König unverweilt wieder mit Entzug nach Starnberg und von da nach Berg zurück. — Dem Vernehmen nach hat der Kaiserl. Statthalter Graf Chorinsky zur Deckung der Kosten der Schwurgerichtsverhandlung vorzuschüsse bereits 1000 fl. hieher geschickt; die Gesamtkosten werden sich aber voraussichtlich höher stellen.

Würzburg, 26. Juni. (Munsh. Zig.) Die jüngst vom unterfränkischen Schwurgericht verurtheilten Schwindler Edmund Bernart aus London und Hermann Ewenberg aus Tilsit sind von der preussischen Justizbehörde zu Magdeburg zur Auslieferung reklamiert worden, da nach Ablauf ihrer Strafzeit in Bayern gegen dieselben in Preußen wegen Verführung keine strafrechtliche Einschreitung mehr zulässig wäre. Ueber diese Auslieferungsfrage ist höhere Entscheidung abzuwarten. Die zu Gerichtshand genommenen Gelder und Effekten wurden vom Bezirgsgericht Würzburg als Zivilgericht beschlagnahmt, da die beschuldigten Bankiers Dehnings und Remlinger dahier und Jhenhausen in Nürnberg darauf Anspruch machen.

Köln, 28. Juni. Die durch Blakate auf heute Vormittag angelegt gewesene Arbeiterversammlung, in welcher die europäische Arbeiterfrage, sowie die Stellung des Norddeutschen Bundes zu derselben und die Arbeitseinstellungen in Barmen und Elberfeld besprochen werden sollten, ist, angeblich der Sonntagsfeier wegen, polizeilich inhibirt worden.

Dresden, 29. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Albertsbahn wurde der Regierungsvorschlag, wonach die Regierung die Bahn gegen 150 Thlr. per Aktie, in 4 Prozentigen Staatspapieren zahlbar, übernehmen wollte, mit 857 gegen 59 Stimmen abgelehnt.

Langensalza, 27. Juni. (Köln. Zig.) Heute, am Jahrestag des Trefens von Langensalza, fand unter zahlreicher stiller Theilnahme der Bevölkerung die feierliche Einweihung des Denkmals statt, welches viele Mitglieder der ehemaligen hannoverschen Armee ihren gefallenen Kameraden auf dem hiesigen Kirchhofe setzten. Es ist ein geschmackvoller Obelisk, der die Aufschrift trägt: „Gewidmet Hannover's tapferen Söhnen, gefallen am 27. Juni 1866 für ihres Landes Ehre“, und ferner die Namen aller gefallenen Offiziere und Soldaten. Die Zahl der zur Einweihung hieher gekommenen Hannoveraner war keine allzu große, und bewahrten alle eine würdige, der ersten Feier angemessene Haltung. Am 30. Juni ist die Einweihung des Denkmals für die in dem Treffen gefallenen Offiziere und Soldaten des 11. (schlesischen) Regiments, welches am dem Tage großen Verlust erlitt, und hofft man, daß Sr. Königl. Hoh. der Kronprinz, als früherer Oberst des Regiments, dazu hieher kommen wird. Es war eine jarte, von den meisten Hannoveranern auch vollkommen gewürdigte Rücksicht, daß man von preussischer Seite die Einweihung dieses Denkmals so weit verschoben hat, um nicht mit den damaligen Gegnern jetzt an einem Tage ihre getrennten Feiertage zu begehen. Auch die Stadt Langensalza hat allen hier Befallenen vereint ein sehr passendes Denkmal gesetzt.

Trautenaue, 27. Juni. (Wien. Bl.) Heute sind die Einweihung des Monuments für die im Jahr 1866 Gefallenen und die damit verbundene Fahnenweihe in Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht und des Generals von Gablenz unter lebhafter Beihilgung der Bevölkerung vor sich gegangen. Unter dem Denkmal hielten Frhr. v. Gablenz und der Trautenaue Bürger Ansforg Reden.

Wien, 28. Juni. Das „Offizielle Organ für das III. deutsche Bundeschießen“ bringt an seiner Spitze die folgende Erklärung: „Dem dritten deutschen Bundeschießen feindliche Stimmen und Verdächtigungen haben in neuester Zeit leider auch in der öffentlichen Presse Deutschlands Eingang gefunden. Derlei Insinuationen und namentlich jene, daß mit dem Schießfest in Wien eine separatistische, gegen Norddeutschland gerichtete Tendenz verfolgt werde, sind so absurd der Natur und auch nicht durch die geringste Prämisse gerechtfertigt, daß sie eigentlich keiner Widerlegung bedürfen. Dennoch und obwohl derlei Verdächtigungen schon in den Satzungen des deutschen Schießbundes, auf deren Grundlage das Fest stattfindet, insbesondere aber in den bisherigen öffentlichen Manifestationen des Festkomitees ihre Widerlegung finden, so glaubt das gefertigte Komitee noch nachdrücklich allen bisherigen, sowie etwaigen künftigen feindlichen Insinuationen mit der bestimmten Erklärung ein für allemal entgegenzutreten zu sollen, daß ihm, soweit die nationalpolitische Seite des Festes in Frage kommt, separatistische oder gegen irgend einen Staat oder Staatenverband feindselige Tendenzen vollkommen fern liegen, und daß es vielmehr auf dem allgemein-deutschen, die Interessen des Gesamtwaterlandes vertretenden Standpunkt konsequent verharren wird. Demzufolge wird von uns jeder unserer Gäste, welchem Land und Stamm er immer angehört, freundlich willkommen geheißen, und mit der geschicklich sichergestellt Redefreiheit zugleich auch jede politische Meinung geachtet werden, wie es von uns, den Bürgern eines freien Staates, mit vollem Recht gefordert werden kann. Wir erwarten, daß diese Erklärung allseitig mit derselben Unbefangtheit werde entgegengenommen werden, mit welcher sie gegeben wurde. — Das Zentralkomitee für das III. deutsche Bundeschießen“

Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heute stattgehabten 90. Gewinnziehung des Eisenbahn-Lotterie-Anlehens gegen 35-fl. Loose vom Jahr 1845 sind folgende Nummern: 6600, 26,426, 126,643, 166,351, 205,923, 317,651, 320,152, 320,166, 320,175, 397,132, jede mit 1000 fl. herausgekommen. Dieses wird hiedmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt, 30. Juni, 2 Uhr 22 Min. Nachm. Cesterr. Kreditaktien 204 1/2, Staatsbahn-Aktien 271, National 52 1/2, Steuerfreie 51 1/2, 1860r Loose 74 1/2, Oesterr. Valuta 102 1/2, 4proz. bad. Loose 98 1/2, Amerikaner 77 1/2, Gold —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroentlein.

